

# Kirche St. Josef Gstaad

Kirchstrasse 3 · 3780 Gstaad



## Geschichte

Die Kirche St. Josef in Gstaad (BE) wurde von 1929 bis 1930 durch den Berner Architekten Karl Indermühle im Auftrag des Kultusvereins Thun gebaut.

06. Juli 1930	Erste Messe
20. Juli 1930	Einweihung durch Bischof Joseph Ambühl
1937	Erster Pfarrer: Etienne Vermeille
1946	Anbau eines Pfarrhauses
1964	Erstellung Parkplätze und Gartenanlage
1971	Erweiterung des Geläutes um zwei Glocken
1973	Einbau einer Orgel
1975	Erweiterung des Geläutes um eine vierte Glocke*
1980	Einbau Bodenheizung in der Kirche Erweiterung Pfarreisaal
1982	Ersatz Kirchenbänke
1988	Erweiterung der Orgel um 42 Pfeifen
1991	Renovation Pfarrhaus
2008	neue Gartenanlage
2009	Renovation Kirche
2009–2010	Erweiterungsbau
04. Juli 2010	Einweihung durch Weihbischof Denis Theurillat

\* Das ganze Glockengeläute ist gleich gestimmt wie dasjenige der Kirche in Gondo VS

## Karl Indermühle

\* 28. April 1877 in Vendlincourt (JU)

† 23. Januar 1933 in Bern

1900 wurde er Leiter der Bauhütte am Berner Münster. Neben Schulhäusern in Bern und Umgebung baute und renovierte er zahlreiche Kirchen:

- Chor der Französischen Kirche in Bern
- Friedenskirche in Bern
- Kapelle des Berner Inselspitals
- Röm.-kath. Kirche Gstaad
- Kirche von Hindelbank
- Kirche von Niederscherli
- Kirche von Röthenbach im Emmental
- Dorfkapelle in Schwarzenburg

Von Indermühle stammen auch die Entwürfe zu dem Denkmal, das 1921 am Aussichtspunkt Lueg in der Gemeinde Affoltern i.E. aufgestellt wurde und an die 1918 an der Spanischen Grippe gestorbenen Berner Kavalleristen erinnert, sowie zu dem Soldatendenkmal bei der reformierten Kirche von Langnau i.E. für die Emmentaler Opfer des Ersten Weltkriegs. Als Vertreter des Heimatstils kämpfte Indermühle gegen den Historismus und für die regionale Bautradition. Das kam besonders mit seinem Dörfli an der Schweizerischen Landesausstellung von 1914 im Berner Länggassquartier zum Ausdruck. Später wandte er sich dem Stil der Klassischen Moderne zu.

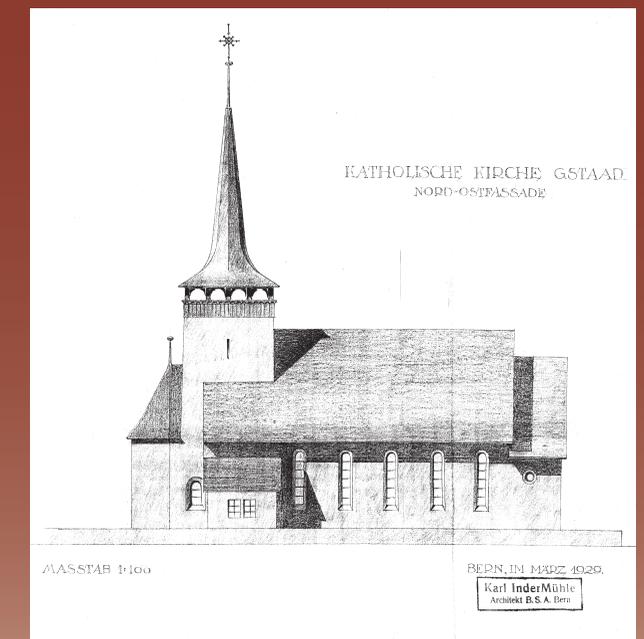
## Marcel Poncet

\* 29. Januar 1894 in Genf

† 18. Juni 1953 in Lausanne

Das Mosaik über dem Eingang sowie die Glasmalerei der Fenster wurden vom Künstler Marcel Poncet gestaltet.

Er war einer der wichtigsten Vertreter der modernen sakralen Kunst in der Westschweiz, u.a. mit Arbeiten in den Kirchen Notre-Dame in Genf und Saint Paul in Grange-Canal sowie mit den Evangelisten- und Kreuzigungsfenstern von 1922 und 1927 in der Kathedrale von Lausanne. Lange wurde er stark von Ferdinand Hodler und dem Jugendstil beeinflusst, später wandte sich Poncet mit seinen Glasmalereien, Mosaiken und Gemälden zunehmend dem Expressionismus zu.



Projektskizze von Karl Indermühle, März 1929

## Renovation 2009

Architektur: Adrian Bühler, Thun BE

### Sanierung Kirche

Die nachträglich aufgebrachtten weissen Farbschichten im Innenraum wurden entfernt, die originale Farbe freigelegt und restauriert. Dadurch bleibt die Lebendigkeit und Echtheit der Wand erhalten und die Kirche erhält die ursprüngliche Farbigekeit zurück. Der umgebaute Eingangsbereich bietet zusätzlichen Raum im Vorraum und auf der Empore, sowie eine direkte Verbindung zum Erweiterungsbau. Für die Besucher weitgehend unsichtbar wurden Verbesserungen an der Wärmedämmung und den Installationen vorgenommen. Die Sanierung stellt das originale Farbleid der Kirche wieder her und kombiniert dieses mit den neuen Einbauten und der Möblierung zu einem kraftvollen Ort der Ruhe und Besinnung.

### Erweiterungsbau

Der Erweiterungsbau umfasst ein Foyer im Erdgeschoss und Nebenräume im Untergeschoss. Der Anbau ist als unabhängiger, transparenter und einladender Baukörper konzipiert. Die äussere Hülle in Beton stellt die Verwandtschaft zur steinernen Kirche her, ermöglicht eine einheitliche Gestaltung des ganzen Gebäudes und bildet einen schützenden Umgang für Besucher. Das Foyer ist zurückgesetzt und durch eine Wandkonstruktion in Holz mit Füllungen aus Glas und gestrichenen Holzwerkstoffplatten umschlossen. Der flache Baukörper lässt weiterhin die Kirche als Hauptgebäude zur Geltung kommen.

*Adrian Bühler (\*1964) absolvierte sein Studium an der Fachhochschule in Biel und arbeitet seit 1996 selbstständig in Thun. Er leitete die Sanierung verschiedener historischer Bauten, darunter der Kirchen von Scherzlingen (BE) und Radelfingen (BE) und des Heidenhauses in Oberhofen (BE).*

Liturgische Orte: Kurt Sigrist, Sarnen OW

### Kirche Raum Spiritualität

Durch verinnerte Werte künstlerischer Gestaltung sollten die liturgischen Orte die Botschaft in sich tragen. Kunst hat hier die Aufgabe, mittels Materialien, Formen, Farben und Licht ein spirituelles Raumambiente zu schaffen, das gleichwertig der versammelten Gemeinde, der stillen Andacht und der Kontemplation dient. Durch die zurückhaltende Ausformung der liturgischen Orte verstärkt sich die den Werkstoffen eingeschriebene Kraft. Das Vulkangestein und der mittels Feuerkraft der Erde abgewonnene Stahl bezeugen die Schöpfung in Realpräsenz (Altar, Ambo, Tabernakel).

Das theologische Konzept der Neugestaltung beschreibt ein imaginäres Dreieck: Maria (Geburt) – Passionskreuz (Tod) – Osterkerze (Auferstehung). Im Brennpunkt dieser Dreiheit christlicher Heilsbotschaft erdet der Altar. In Analogie zu Christus als Eckstein erscheint der Lavablock als verwandelte Kraft – der Tisch des Herrn, der Tisch des Brotes. Bezogen auf den Altar untermauert der Ambo seine Gewichtung als Tisch des Wortes. Im diagonalen Spannungsfeld Ambo – Altar ummantelt der Tabernakel das Geheimnis der Eucharistie. Die Osterkerze steht im axialen und liturgischen Dialog zum historischen Taufbrunnen, eingelassen in die Westwand der Kirche. Die Weihwasserbecken am Eingang der Kirche erinnern an das Reinigungsritual der Taufe. Sinnstiftend schliessen sie die Aura des Sakralraumes und entlassen den Besucher in den Alltag.

*Kurt Sigrist (\*1943) lebt in Sarnen als freischaffender Künstler. Sigrist gestaltete über dreissig Sakralräume wie die Klosterkirchen von Fischingen und Engelberg, die Stadtkirche St. Benno in München, die Hofkirche in Luzern. Seine Werke finden sich im öffentlichen Raum, in Kunstmuseen und Privatsammlungen. 1993 wurde ihm der Kulturpreis der Innerschweiz zugesprochen.*

Chorgemälde: Jörg Niederberger, Büren NW

### Flügelgemälde

Das Flügelgemälde entstammt einer alten Altarbildtradition: dem Triptychon, einer dreigeteilten Farb-Bild-Tafel. Meist wurden darauf Inhalte dargestellt. Hier nicht. Der dreiteilige Flügelaltar lässt uns unmittelbar immanente Farbstimmungen erleben. In der einen Öffnung sehen wir helle gelb-weiße Schichtungen, vertikal, horizontal; in der anderen, impulsive heftig, fast zuckende rote Farbklänge. Zwei Zustände: stille Zartheit und pulsierende Dynamik. Zwei Pole: ruhige Sphäre und ungestüme Bewegtheit. Wir kennen das aus dem Leben. Aktivität sucht Stille. Aus der Ruhe erwachen wieder neue Geschehnisse. Agieren wir viel nach aussen, verlangt es in uns zu stiller Einkehr. Eine Bewegung, die uns am Leben hält, die unser Leben ist. Wie unser Atem, ein- und ausströmen...

In der Kirche wird einmal dieser, ein andermal jener Flügel geöffnet sein. Vielleicht ist man dann für diese oder jene Stimmung auch bereit; oder sehnt sich nach der andern. Und Bilder wird man darin sehen und entdecken können. Weite, Tiefe; zu sich finden oder von sich weg gleiten. Gott ist im Licht oder ist Licht. Farbe, Feier oder Offenbarung davon. Farbe berührt. Farben erreichen uns Menschen unmittelbar, ähnlich wie die Klänge der Musik. Es bedarf weder scharfsinniger Worte noch sinngebender Deutungen, um deren Wirkung zu empfinden. Geben wir uns diesem Geschehen hin, um uns, das Gemälde, den Raum, die Welt neu zu entdecken und zu erleben. Immer wieder. Von neuem.

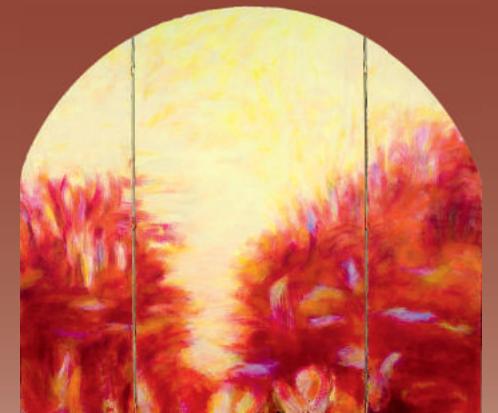
*Jörg Niederberger (\*1957 in Luzern) lebt in Maria-Rickenbach im Kanton Nidwalden und arbeitet in der Nähe im Tal. Malerei-Projekte im Zusammenhang mit der Architektur führen ihn in die Städte. Zwei Pole, die Stille der Berge und die Umtriebigkeit der Zentren, umgeben ihn. ([www.joergniederberger.ch](http://www.joergniederberger.ch))*



Erweiterungsbau, Adrian Bühler



Liturgische Orte, Kurt Sigrist



Flügelgemälde, Jörg Niederberger